

Völkerschlacht Leipzig

Ein Situationsbericht



Nachstehender Text ist zitiert aus einem Brief vom 19.10.1813, geschrieben von Franz Lucke an seinen Vater, damals Prediger in Prietzen. In der Chronik der Gemeinde Gülpe, ISBN 978-3739223070 ist der Brief veröffentlicht.

„Fürchterlicher als alles war die Schlacht bei Leipzig am 16. Oktober und deren Kanonenfeuer, die nun schon vier Tage dauert, wobei wir aber nur den ersten Tag mit agierten, vermutlich weil unser Regiment schon sehr blessiert war.

Dieser 16. Oktober wird mir ein unvergeßlicher Tag bleiben. Unsere Infanterie wollte wohl, aber konnte nicht mehr stehen, sie wich, die Kanonen gingen im vollen Trabe zurück, unser Regiment mußte sie mit gezogenem Säbel aufhalten. Sie stand nun wieder, aber schoß nicht mehr, alles schien sich traurig zu wenden.

Unser Regiment stand einige Minuten, um die Infanterie aufzuhalten, in dem schrecklichen Kartätschen- und Kleingewehrfeuer, ein Drittel an Reitern und Pferden war schon blessiert, bis der Befehl kam, alles zu wagen und alles aufs Spiel zu setzen. Nun hieb unser Regiment so tapfer ein und nieder, daß in einigen Minuten die Schlacht gewonnen und die Kanonen genommen waren.

Vom Gemetzel und schrecklichem Anblick des Schlachtfeldes schweige ich, mein blutiger Säbel mag überzeugend davon reden, daß ich mit drin war.

Alle Stabsoffiziere unseres Regiments sind bis auf einen blessiert. Ein großes Wunder war es, wer an diesem Tage dem Tode entrann. Lucke aus Liepe, Reuther aus Milow und Lenz aus Böhne leben mit mir noch".